

Kurzprotokoll des literarischen Gesprächs zu

Janne Teller: Nichts. Was im Leben wichtig ist. Hanser 2010

vom 13.12.2011

Nach der Vorleserunde setzt ein ziemlich raumgreifendes „Blitzlicht“ ein: Von vielen TeilnehmerInnen wurden ihre Leseerfahrungen mit Begriffen wie „schockierend, heftig, krass, schrecklich, brutal, schlimm“ wieder gegeben, sie fanden es emotional aufwühlend, aber auch eklig, pervers. Oft wurde die Steigerungsdynamik benannt, die das Buch spannend mache und zum Weiterlesen geradezu nötige. Die meisten TeilnehmerInnen waren sich jedoch in der Wertung unsicher: Hat es ihnen eigentlich gefallen, ist es ein gutes oder ein schlechtes Buch? Eine Minderheit äußerte sich eindeutig begeistert, eine andere ablehnend.

Ein Schüler einer 7. Klasse besucht nach den Ferien nicht mehr den Unterricht, weil er erkannt hat, dass nichts eine Bedeutung hat. Die Klasse ist provoziert und reagiert, indem jedes Mitglied nacheinander Gegenstände, die für ihn/sie von Bedeutung sind, auf einem „Berg der Bedeutung“ abliefern. Während es sich zu Beginn der Erzählung um persönliche Lieblingsgegenstände wie Schuhe oder das neue Fahrrad handelt, werden die Forderungen, die die Schüler und Schülerinnen aneinander stellen, immer radikaler und normwidriger: der Hamster, die Leiche des verstorbenen kleinen Bruders, eine Jesusstatue, die Jungfräulichkeit, der rechte Zeigefinger eines Jungen. Diese Steigerungsdynamik beim Ausmaß der Opfer und den Tabubrüchen bestimmt inhaltlich den größten Teil des Buches. Als schließlich die Eltern und dann die Medien das Treiben entdecken, erhält der „Berg der Bedeutung“ über persönliche Wichtigkeit hinaus auch öffentliche Aufmerksamkeit, so dass schließlich ein amerikanisches Museum ästhetische Bedeutung darin erkennt und ein Kaufgebot abgibt. Von all dem lässt sich allerdings der Schüler, der mit seinem nihilistischen Verhalten die Aktionen ursprünglich ausgelöst hat, nicht beeindrucken. Die Gruppe erschlägt ihn in der Schlusszene und verbrennt den Körper mitsamt dem „Berg der Bedeutung“, noch bevor der Verkauf realisiert werden kann.

Der Text rege zum Denken an – sein Thema seien die Grenzen des Tolerierbaren und der Menschlichkeit, die unheilvolle Dynamik von Jugendgruppen, wie sie beispielsweise auch in „Die Welle“ (Rhue) dargestellt wird. Schon im „Blitzlicht“ wird auf die Inkonsistenz der Begriffe hingewiesen, ein Thema, das während des gesamten Gesprächs immer wieder aufgenommen wird: Warum soll etwas, was persönlich Bedeutung hat, abgegeben werden, um diese Bedeutung zu belegen? Dieses Tun kann keine Beweiskraft haben. Die Klasse ist gewissermaßen im Singular gestaltet, als ein einziger Block, in dem die Einzelnen als Individuen kaum sichtbar werden, sondern wie an Marionettenfäden gebunden dieser Dynamik des Opfers und der Bestrafung gleichsinnig folgen. Ihre Motivation und die Handlungslogik insgesamt erscheinen manchen TeilnehmerInnen nicht nachvollziehbar. Der Sprachstil mit extensiv eingesetzten Wiederholungen und einem Pathos der Steigerung auch unmittelbar in den Aneinanderreihungen von Adjektiven wird widersprüchlich bewertet.

Die SchülerInnen beginnen, sich aneinander zu rächen, indem sie immer brutalere und schmerzhaftere „Bedeutungen“ einfordern: Gibt es einen inneren Zusammenhang zwischen der Intensität des Schmerzes oder der Rache mit „Bedeutung“ oder „Sinn“? Oder handelt es sich doch bloß um die Logik des Skandalösen, des Sensationellen? Unterliegt der Begriff „Bedeutung“ unter der Hand einer kategorialen Verschiebung? - Ein Teilnehmer macht darauf aufmerksam, dass wir die gesamte Sitzung engagiert und mit kaum zu bändigender Rednerliste über den Text diskutieren – das allein sei Grund genug, den Text ernst zu nehmen und zuzulassen, dass er auch in der Schule diesen Diskussionsraum eröffnet, an den sich ethische, ästhetische, philosophische und (sprach-)logische Fragen anschließen lassen: Wegen dieser Offenheit sei der Text interessant für die Schule! Nicht alle schließen sich dieser Auffassung an: bei einer finalen Abstimmung entscheiden sich zwei Drittel der Anwesenden dagegen, das Buch in den Literaturunterricht aufzunehmen.

cr